

## **Skript zu Baustein 3, Teil 2**

### ***Argumentationsdiagramme für das eigene philosophische Schreiben nutzen***

Anja Berninger & Anne Burkard  
Georg-August-Universität Göttingen

Lizenz: CC BY 4.0 International (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)

In diesem Video geht es darum, wie Sie Argumentationsdiagramme für Ihr eigenes philosophisches Schreiben von Essays und Hausarbeiten nutzen können. Viele Texte, die man im Rahmen eines Philosophiestudiums schreibt, sind argumentativ verfasst. Es geht also darum, die Argumente anderer darzustellen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und eigene Argumente zu entwickeln. Häufig werden Sie zudem gebeten, eine eigene Position zu einem bestimmten Thema zu vertreten und damit indirekt auch, sich in einer größeren Debatte zu verorten.

Vielen Studierenden erscheint das zunächst als eine große Hürde. Philosophische Debatten und Positionen sind oft recht komplex. Deshalb ist es in der Regel gar nicht einfach, herauszufinden, was man selbst dazu denkt und welche Gründe man für die eigene Position vorbringen kann. Daher ist es wichtig, im Studium schon möglichst früh geeignete Schreibstrategien zu entwickeln, die einem hierbei helfen können und die Aufgabe handhabbarer machen.

Eine solche Strategie ist das vorbereitende Schreiben zu einem Thema. Das bedeutet, dass Sie sich nicht unmittelbar an die eigentliche Arbeit setzen, sondern zunächst einige kleinere Texte schreiben, die nur für Ihre eigenen Augen bestimmt sind, die Ihnen aber helfen sollen, erstmal so etwas wie gedankliche Klarheit zu gewinnen und Ideen zu entwickeln (vgl. Elbow 1981; Filius/Mischer 2018, S. 39-42). Es ist übrigens gar nicht ungewöhnlich, solche Texte zu schreiben. Auch professionelle Philosoph:innen nutzen Briefe, Tagebücher und auch kleine Skizzen als Fingerübungen und Probierfeld für größere Texte. Zentrale Fragen für solche Texte sind u.a.: Was denke ich zu diesem Thema? Was finde ich an der Position, mit der ich mich beschäftige, überzeugend? Was nicht? Gibt es ein Argument, das ich besonders gut finde? Warum?

Auch fiktive Dialoge sind sehr gut als Schreibübungen geeignet. Sagen wir, Sie sollen zum Beispiel eine Hausarbeit oder einen Essay über John Stuart Mills Utilitarismus schreiben. Dabei wollen Sie die Behauptung betrachten, dass die moralische Bewertung einer Handlung nur davon abhängt, in welchem Umfang sie Freude oder Leid verursacht. Sie wissen aber selbst nun wirklich gar nicht, was Sie dazu denken sollen. Hat Mill nun Recht mit dieser Position? Oder stimmt das alles überhaupt nicht? Was könnte man hieran kritisieren?

Eine Möglichkeit, hier gedanklich weiterzukommen, besteht darin, einen fiktiven Dialog zwischen Mill und einem Kritiker oder einer Kritikerin seiner Position zu schreiben. Stellen Sie sich also vor, was Sie sagen würden, wenn Sie Mill kritisieren *müssten*. Dann überlegen Sie, was Mill wohl darauf antworten würde bzw. wie eine gute Antwort aus Mills Position aussehen könnte. Sie versuchen also, sich einen verbalen Schlagabtausch zwischen Mill und jemandem vorzustellen, der seiner Position kritisch gegenübersteht. Nehmen Sie sich 20 bis 30 Minuten Zeit und schreiben Sie auf, was Ihnen durch den Kopf geht (vgl. Elbow 1981; Bean/Melzer 2021).

Vielleicht haben Sie in Ihrem Seminar auch schon Texte von Philosoph:innen gelesen, die eine ganz andere Position vertreten. Auch diese können natürlich in Ihrem Dialog als Kritiker:innen auftreten. So ist es durchaus vorstellbar, dass Mill in Ihrem Dialog mit Philippa Foot diskutiert (obwohl es sich bei den beiden ja gar nicht um Zeitgenoss:innen handelt).

Das Ziel der Übung besteht nicht darin, einen perfekten Text zu Papier zu bringen. Vielmehr soll es darum gehen, dass Sie Ihre Gedanken schnell und sicherlich zum Teil auch noch sehr unsortiert niederschreiben. Das, was hierbei entstehen soll, ist also nur eine Art Steinbruch oder Ideensammlung, die Sie später für das Schreiben Ihrer eigenen Arbeit nutzen können. In einem ersten Schritt können Sie dafür Ihren fiktiven Dialog nach brauchbaren Argumenten (oder nach Bruchstücken solcher Argumente) durchsuchen. Unterstreichen Sie dafür farbig alles, was Ihnen, so unfertig es auch noch sein mag, erst einmal brauchbar erscheint. Was überzeugt Sie mehr? Mills Position oder die der (imaginierten) Kritiker:innen?

Vielleicht haben Sie auch nach dieser Übung noch den Eindruck, dass Sie sich nicht so richtig für eine Position entscheiden können. Für beide scheinen mehr oder weniger gute Gründe zu sprechen. Und andererseits kann man gegen jede dieser Positionen auch etwas einwenden. Alles scheint so angreifbar zu sein. Man könnte denken, es wäre unter diesen Umständen sehr viel einfacher und sicherer, wenn man sich auf eine moderierende Rolle zurückziehen könnte. Tatsächlich verlangt wissenschaftliches, philosophisches Arbeiten aber, sich jedenfalls probenhalber zu positionieren – auch auf die Gefahr hin, kritisiert zu werden oder auch einmal danebenzuliegen (vgl. auch Bean/Melzer 2021, S. 22f.).

Um noch einmal ein Bild aus dem ersten Video unserer Serie aufzugreifen: Philosophieren bedeutet, sich in ein Gespräch oder eine Debatte einzubringen. Das tut man aber nicht, indem man bloß wiederholt, was andere gesagt haben, oder die Debatte einfach nur moderiert. In diesen Fällen bringt man sich nicht wirklich ein. Es geht auch nicht darum, dass einem alle am Ende zustimmen. Vielmehr leistet man einen Beitrag, indem man seine eigene Position möglichst gut begründet. Manchmal wird sich herausstellen, dass diese Position dann doch nicht haltbar ist, dass andere bessere Gründe haben etc. Das geht aber allen Teilnehmer:innen der Debatte so. Auch gestandene Wissenschaftler:innen und äußerst erfolgreiche Philosoph:innen müssen ihre Positionen oft ändern, korrigieren und manchmal auch komplett aufgeben. Das ist nicht schlimm, sondern einfach Teil einer zu erwartenden Entwicklung, wenn sich alle Gesprächsteilnehmer:innen gegenseitig zuhören und das Für und Wider von Positionen vorsichtig abwägen. Wenn alle vorher schon wüssten, dass sie die richtige Position vertreten, bräuhete es schließlich gar kein Gespräch mehr darüber. Deshalb ist es wichtig, dass Sie ungeachtet aller (auch emotionalen) Widerstände versuchen, erstmal eine Position einzunehmen, so unsicher Sie hier auch sein mögen.

Nehmen wir an, Sie haben sich nun auf eine Position festgelegt und einige Bruchstücke von Argumenten in Ihrem Dialog unterstrichen. Um nun diese ersten Überlegungen in einen eigenen argumentativen Text zu überführen, müssen Sie diese Fragmente zunächst weiter ausarbeiten und sortieren. Dafür kann es einerseits hilfreich sein, die Argumente in Standardform zu überführen – also Prämissen und Konklusion auszuformulieren und untereinander zu schreiben, damit die Beziehungen deutlicher werden und Ihre Überlegungen an Präzision gewinnen (siehe Folie 7).

In einem nächsten Schritt können Sie dann die ausformulierten Argumente in ein Argumentationsdiagramm übertragen. Wichtig ist dabei, dass Sie nicht nur die Prämissen berücksichtigen,

die „Ihre“ Konklusion unmittelbar oder indirekt unterstützen. Vielmehr sollten Sie auch der „gegnerischen Seite“ Raum geben (also auch notieren, was man einwenden könnte). Es ist wichtig, dass Sie diese andere Seite nicht kleiner machen, als sie ist, sondern sie so ernst nehmen wie möglich.

Vergleichen Sie nun das Diagramm mit der vorliegenden Literatur, die Sie gelesen haben. Gibt es Punkte, die schon andere vor Ihnen gemacht haben? Dann schreiben Sie die entsprechenden Fundstellen am besten gleich dazu, damit Sie nicht vergessen, darauf in Ihrem Text zu verweisen. Außerdem sollten Sie natürlich auch weitere wichtige Prämissen (wieder mit Quellenangaben) ergänzen, die Ihnen bei der Lektüre zum Thema unterkommen, auch wenn sie nicht in Ihrem ursprünglichen fiktiven Dialog vorkamen.

Vielfach wird Ihnen auffallen, dass das Argumentationsdiagramm noch lückenhaft ist. Sie werden zum Beispiel feststellen, dass einige Ihrer Prämissen eigentlich einer weiteren Untermauerung bedürfen. Sie können also das Diagramm nutzen, um Ihrer weiteren Recherche, aber auch Ihrem eigenen Nachdenken über das Thema eine klare Richtung zu geben.

Ein solches Argumentationsdiagramm kann Ihnen helfen, eine erste Gliederung für Ihre Hausarbeit oder Ihren Essay zu entwickeln. Häufig werden Sie nicht das ganze Diagramm, sondern nur einen Ausschnitt verwenden. Sie müssen sich also überlegen, welche Aspekte hier besonders stark oder interessant sind und welche Sie eher verzichtbar finden (siehe Folie 8).

Im Anschluss daran können Sie eine vorläufige Gliederung Ihrer Hausarbeit oder Ihres Essays festlegen. Es gibt natürlich ganz unterschiedliche Arten, wie eine solche Gliederung aussehen kann, je nachdem, was hier im Vordergrund steht. Die meisten guten Gliederungen zeichnen sich aber dadurch aus, dass sie „argumentationszentriert“ sind. Damit ist gemeint, dass sie auf der Basis von argumentativen Zusammenhängen entstehen. Zum Beispiel könnten Sie im Rahmen Ihrer Auseinandersetzung mit John Stuart Mill zum Ergebnis gekommen sein, dass Sie diesem nicht zustimmen. Dann könnten Sie in Ihrer Hausarbeit oder Ihrem Essay zunächst Mills Argumentation darstellen. In einem zweiten Abschnitt könnten Sie Ihr Argument gegen Mills Position darstellen. In einem dritten Abschnitt könnten Sie darlegen, was man gegen Ihr eigenes Argument einwenden könnte und etwas dazu sagen, warum Sie diese Einwände letztendlich nicht überzeugend finden. Dies wäre also eine Gliederung, die sich an einem argumentativen Zusammenhang orientiert.

Häufig wird Ihr erster Entwurf für eine Arbeit nicht die letzte Fassung sein. Vieles wird noch roh und vielleicht auch lückenhaft wirken. Sie werden also Ihre erste Fassung (und möglicherweise auch Ihre Argumentation und Ihre Gliederung) noch einmal überarbeiten müssen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie im Rahmen Ihres Studiums gute Überarbeitungsstrategien einüben. Einige davon werden im nächsten Video vorgestellt.

## Literatur

- Bean, John C./Melzer, Dan: *Engaging Ideas. The Professor's Guide to Integrating Writing, Critical Thinking and Active Learning in the Classroom*, Hoboken: Jossey-Bass 2021.
- Elbow, Peter: *Writing with Power. Techniques for Mastering the Writing Process*, New York/Oxford: Oxford University Press 1981.
- Filius, Ariane/Mischer, Sibille: *Philosophische Texte schreiben im Studium*, Paderborn: Wilhelm Fink 2018.